



EMMERICH WIRD GARNISIONSSTADT – EINZUG DER BUNDESWEHR VOR 55 JAHREN



Vor 55 Jahren – am 21. Juni 1969 – wurden knapp 1000 Soldaten des Schweren Pionierbataillons 716 von Köln-Longerich nach Emmerich verlegt.¹ Herzlich durch die Emmericher Bevölkerung und zahlreiche Ehrengäste in ihrer neuen Heimat empfangen, bezogen sie an diesem Tag die zuvor neu erbaute Kaserne.

Bereits im Juli 1959 wurde durch die Wehrbereichsverwaltung III Düsseldorf der Bauantrag für eben jene Kaserne gestellt. Sie sollte Unterkunft für ein schweres Pionierbataillon, eine Pionierausbildungskompanie, eine Schwimmbrückenkompanie und für eine Einheit der Heimat-schutztruppe werden. Im Dezember 1961 genehmigte der damalige Bundesminister der Verteidigung, Franz Josef Strauß, den erstellten Lageplan für die Truppenunterkunft, welcher jedoch noch einige Male überarbeitet wurde. 1963 schließlich begannen die ersten Rodungs-, Entmunitionierungs- und Erschließungsmaßnahmen auf dem Gelände.² Im Mai 1964 wurden dem Bauvorhaben die finanziellen Mittel zugewiesen, so dass der Bau beginnen konnte. Vier Monate später, im September 1964, begannen die Tiefbauarbeiten und im Oktober 1965 die Hochbauarbeiten, die zwei Jahre später im Wesentlichen rohbaufertig waren. Ein allgemein behördlicher Baustopp zur Dämpfung der Konjunktur verlangsamte den Bau fast das gesamte Jahr 1967 enorm. Trotz allem konnte schließlich am 12.3.1968 das Richtfest gefeiert werden. Anschließend wurde der restliche Ausbau wie geplant weitergeführt, so dass die Übergabe der Kaserne im Mai 1969 an die Standortverwaltung Wesel und die Truppe vollzogen werden konnte.³

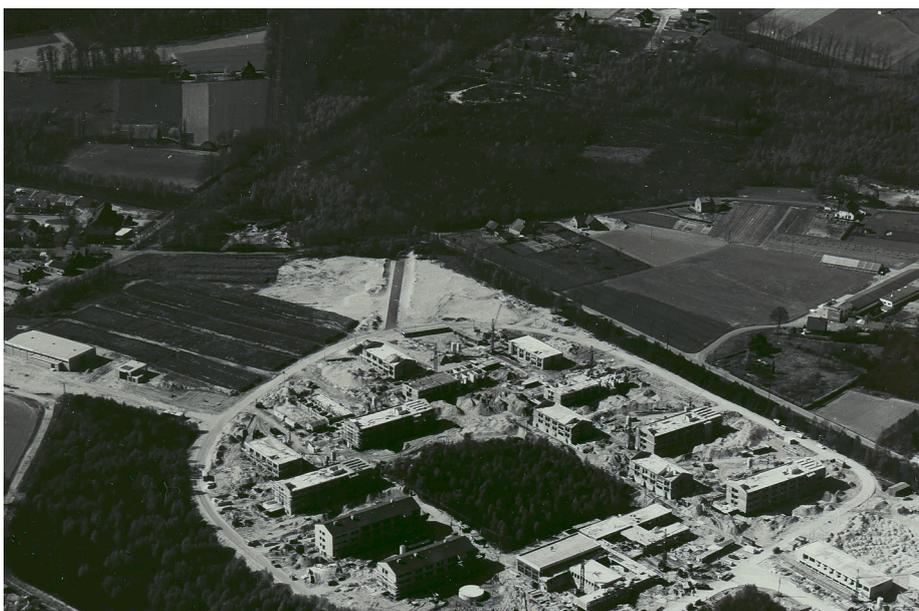


Abb. 1.: Das Kasernengelände während der laufenden Bauarbeiten, ca. 1967.

Die Pläne der Kaserne umfassten einen Verwaltungsbereich mit Wache, Stabsgebäude und Kammergebäude, einen Unterkunftsbereich mit acht dreigeschossigen Kompaniegebäuden, sechs zweigeschossigen Zuggebäuden, einem Wirtschaftsgebäude und einem Sanitätsgebäude, einen Ausbildungsbereich mit Lehrsaal, Ausbildungshalle, Kleinschießplatz, Grundausbildungsplätzen, einer Hindernisbahn und einem Übungsgelände für die Abwehr von atomaren, biologischen und chemischen Kampfmitteln (ABC-Abwehr). Des Weiteren gab es einen technischen Bereich mit Heizzentrale, zwei Pionierwerkhallen, drei KFZ-Hallen, einer Tankstelle mit Tankwärterhaus, Ölwechsel- und Abschmierrampen sowie zwei oberirdischen Betriebsstofflagern und einen Wohnbereich, der außerhalb des eingezäunten Geländes lag und zehn Wohnungen für die Feldweibel umfasste. Hinzu kamen umfangreiche tiefbautechnische, maschinentechnische und elektrotechnische Anlagen, wie u.a. Straßen, Wege und Plätze, Heiz- und Wasserleitungen, Schmutz- und Regenwasserkanäle, Kabelleitungen, die Außenbeleuchtung, Munitionsbehälter, gärtnerische Anlagen, sowie drei Löschwasserzisternen und 28 Außenschutzbauten.⁴ Das gesamte Gelände umfasste rund 25 Hektar, sollte in der maximalen Auslastung 1.350 Soldaten beherbergen und 1.200 Soldaten verpflegen können und kostete insgesamt rund 34 Millionen DM.⁵ Insgesamt waren rund 400 Firmen am Bau der Kaserne beteiligt, von denen die meisten aus Emmerich oder der näheren Umgebung stammten. Einige wenige kamen sogar aus entfernteren Gebieten, wie z.B. dem süddeutschen Raum.⁶



Abb.2.: Das Kasernengelände im Jahr 1969.

Am 21. Juni um 10 Uhr traten schließlich die neuen Emmericher Pioniere vor dem Rathaus an. Fünfzehn Minuten später, um 10:15 Uhr erfolgte die offizielle Schlüsselübergabe und es wurden Ansprachen gehalten. Um 10:40 Uhr sprach Bürgermeister Pieper ein Grußwort und anschließend gab die Stadt um 11:30 Uhr einen Empfang für die zahlreichen hohen Gäste aus der Politik und der Bundeswehr. Währenddessen marschierte das Bataillon in Richtung Kaserne.⁷ Dort fand um 12:30 Uhr auf dem Kasernengelände die Namensgebung statt und sie wurde „Moritz-von-Nassau-Kaserne“ getauft. Direkt im Anschluss öffnete die Kaserne ab 13:00 Uhr ihre Tore für alle Interessierten und Schaulustigen in Form eines Tages der offenen Tür.⁸ Verpflegt wurden die Besucher mit Erbsensuppe und Bier. Am Ende des Tages berichtete Oberstleutnant Baum, der

damalige Kommandeur der Pioniere, von 6000 Gästen, 1100 verteilten Portionen Erbsensuppe und rund 600 Gläsern Bier.⁹ Vor allem für die Kinder war dies ein spannender Tag. Sie konnten sich die Gerätschaften und Fahrzeuge der Soldaten genauer ansehen und wurden unter anderem mit Jeeps spazieren gefahren.¹⁰ Zur Erinnerung an den Einzug der Pioniere in Emmerich überreichte der RP-Redakteur Wolfgang Arenhövel den Pionieren anschließend ein Album mit sämtlichen Fotos, die während der Feierlichkeiten geschossen wurden.¹¹

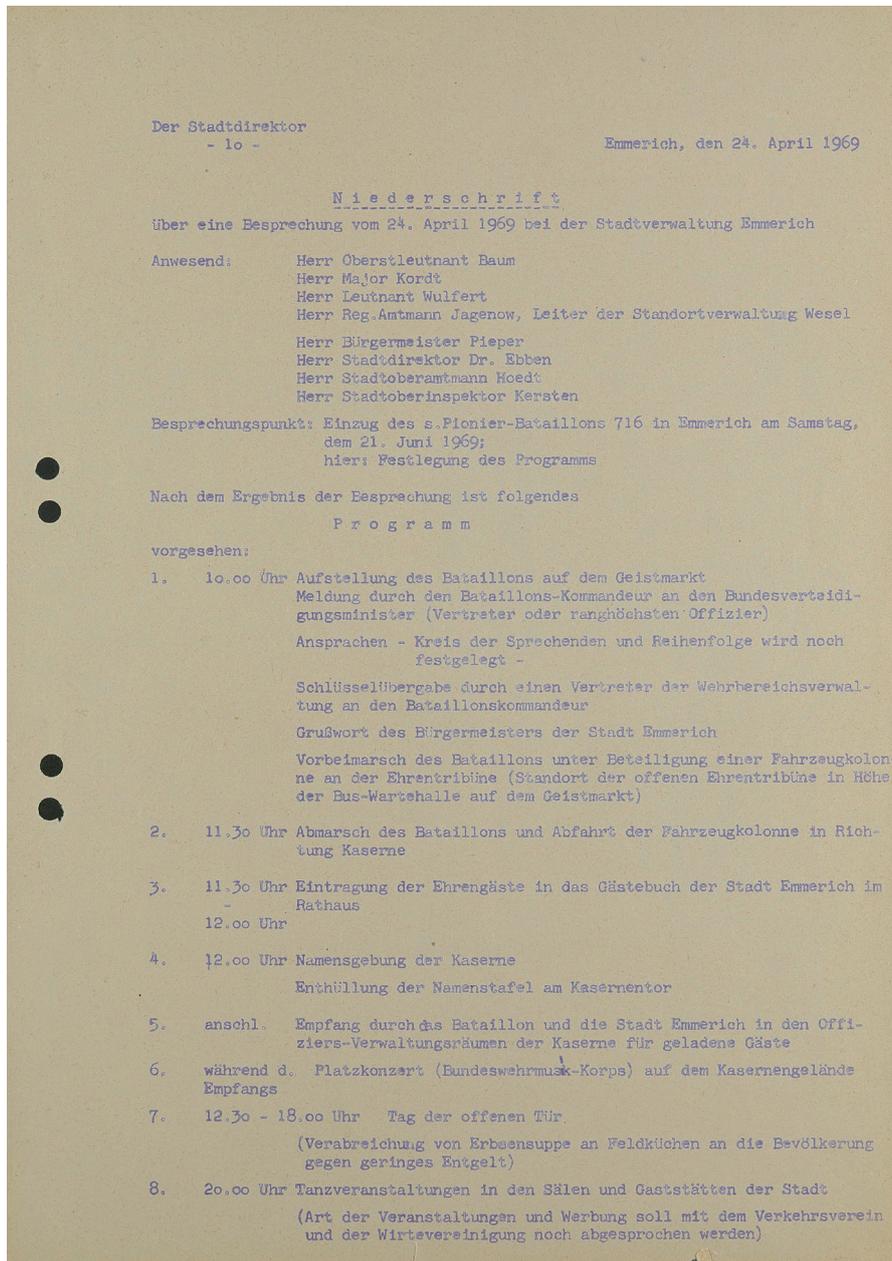


Abb. 3.: Das Festprogramm am Tag des Einzuges der Pioniere.

Bereits im Vorfeld wurde die Ankunft der Pioniere voller Vorfreude erwartet, denn der Zuzug von rund 1000 neuen Mitbürgern war ein großes Ereignis und versprach einen wirtschaftlichen Aufschwung vor allem des Mittelstandes.¹² Sowohl die Rheinische Post als auch die Neue Rhein Zeitung veröffentlichten Sonderbeilagen in ihren Zeitungen und hießen somit die neuen Mitbürger willkommen.¹³

Die neue Heimat begrüßt die Flußpioniere in Emmerich

Das ist der Wunsch der Soldaten:

„Wir wollen eure Pioniere werden“

Von Oberleutnant HORST STEMLER

Emmerich. Die Pioniere sind heute eine Waffengattung, ohne die eine moderne Armee nicht mehr denkbar ist. Aber schon die Heere des Altertums kannten Unterflurtruppen, die in ihrer Bedeutung und in ihrer Einsatzweise dem heutigen Begriff „Pioniere“ gleichzusetzen sind. So waren die Übergänge Xerxes und Alexanders Übergänge über den Hellespont oder die Belagerung von Straton nicht möglich gewesen, hätte diese Techniker nicht über militärische Techniker verfügt. Diese Techniker bildeten aber noch keine Waffengattungen, sondern sie wurden nur für eine begrenzte Zeit und für bestimmte Aufträge angeworben und nach Beendigung ihrer Aufträge wieder entlassen.

Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert begannen einzelne Armeen mit der Aufstellung ständiger technischer Truppen. Diese nannten sich in ihren Anfängen Ingenieure oder Geniekorps. Im Jahre 1808 stellte August der Starke von Sachsen ein ständiges Mineur- und Pontonkorps auf. Preußen folgte diesem Beispiel. Im Jahre 1815, indem es sich eine Pionierkompanie schenkt, aus der sich unter Friedrich dem Großen 1742 des Korps, das unter der Führung eines „Walbowitsch“ Pionierregiment entwickelte. Es bestand aus drei

des „Ingenieur- und Pontonkorps“ emant. In diesen Kompanien waren Pontoniere und Mineure zusammengefaßt. Am Ende der Napoleonischen Kriege bestanden neun Pionierbattalione zu je zwei Pionierkompanien. Jede Pionierkompanie hatte eine Sektion Pontoniere, Mineure und Sappeure. Aus diesen Abteilungen wurden 1898 Pionierbattalione zu je vier Pionierkompanien gebildet.

Die Erfahrungen des Krieges 1870/71 führten zu der militärischen Forderung, daß jeder Pionier sämtliche Aufgabengebiete seiner Waffengattung beherrschen müsse. Deshalb wurde die Ausbildung den vielseitigen Aufgaben der Pioniere als Unterabzweig in einem Bewegungs- und Stellungskrieg umschrieben.

Die Pioniere gaben oftmals den Stamm für neue Waffengattungen ab, so für die Telegraphentruppe, die Eisenbahntruppe, die Luftschiffer, die Minenwerfer, die Gasgruppe sowie auch für die Sturm- und Pionierbattalione und technischen Spezialtruppen. Die von Pionieren entwickelten Nahkampfwaffen, wie Minenwerfer, Handgranaten, Flamwerfer und Minen nahmen entscheidenden Einfluß auf den Gräber- und Stützpunkt. Zum Ende des 1. Weltkrieges verfügte jede Division über ein eigenes Pionierbattalion. So konnten die Pioniere stets im Kriege wegen ihrer Bedeutung als Kampfgattung große Fortschritte in ihrem organisatorischen Aufbau verzeichnen. Im Frieden wurden aber dann entsprechend dem Fortschritt der Technik die Forderungen so gestellt, daß neue Waffengattungen geschaffen und neben Festungspionierstab und Pionierbattalione mit einheitlicher Ausbildung und gleichen Aufgaben bestehen blieben.



Kommandeur Baum

malis aus zehn Pontonier- und zwei Mineurkompanien. Auch Bayern verfügte 1914 über ein besonderes Korps, das unter der Führung eines Ingenieurleiters als sogenanntem „Brückenhauptmann“ gestellt wurde. Die eigentlichen Begründer der deutschen Pionierwaffe sind aber Grotzmann und Schrambreit. Letzterer wurde 1810 zum Kommandeur

Technik auf modernstem Stand

Aus sieben Pionierbattalonen der Reichswehr entstanden während des Aufbaus der Wehrmacht 77 Pionierbattalione, die sich als unentbehrlicher Helfer der Kampftruppen im 2. Weltkrieg verdiensteten. An den Ruf „Pioniere nach vorn“ wird sich so mancher Soldat dieser Waffengattung genau erinnern. Auch in dieser Zeit wurden zahlreiche Spezialpioniertruppen gebildet, so zum Beispiel Eisenbahnpioniere, Landungspioniere, Horch-, Mineur-, Schneeräum-, Goliath-, Fallschirm- und auch Sturm- und Brückenpioniere, -regimenter und -brigaden. Neben diesen Pioniertruppen, die teilweise zwangsläufig aus den Erfordernissen des jeweiligen Kriegsschauplatzes entstanden, bildete man Bau-, Brückenbau- und technische Pionierbattalione, die bald ebenso wie die Eisenbahnpioniertruppe unter eigenen Inspektionen zusammengefaßt wurden.

Die Ausrüstung der Pioniertruppe war entsprechend der ständigen Weiterentwicklung der Technik

immer im Wandel und wurde verbessert und erweitert. Moderne Geräte aller Art, wie Kriegsbau-, Brückenbau-, Brückenbau- und Pionierschienen, wurden entwickelt und eingesetzt. Mit Hochdruck vertriebenen Pioniere an allen Fronten, die noch so starke Befestigung und die stärksten Panzer. Etwa 250 Ritterkreuze, verliehen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, zeugen den Einsatz der Pioniere auf. Unzählige Pioniergräber auf alle Kriegsschauplätze sind stille Zeugen der Tapferkeit dieser Männer, die uns noch heute Vorbild sind.

Für die Bundeswehr aufgestellt wurde, galt es, neben den Kriegserfahrungen, den Fortschritt der Technik zu berücksichtigen. Die Aufgaben der Pioniere sind im Prinzip die gleichen geblieben. Auch heute noch gilt es, Gewässer zu überwinden, Brücken und Befestigungen zu sprengen, Minen zu verlegen und wieder aufzunehmen, Straßen zu bauen und ähnliche Dinge mehr.

Neue militärische Heimat

Aus diesem Grunde ist es notwendig geworden, für jede mögliche Aufgabe eine Pionierformation aufzubauen. So erklärt sich auch die Vielzahl von Einheiten, die sich in Aufgabe, Gliederung und Ausrüstung voneinander unterscheiden. So verfügt jede Brigade über eine Panzerpionierkompanie, jede Division über ein Pionierbattalion, jedes Korps über ein schweres Pionierbattalion sowie über Gerätekompanien. Daneben wurden im Zuge der Aufstellung der sogenannten territorialen Verteidigung schwere Pionierregimenter gebildet, deren Hauptaufgabe die ständige Übergangsmöglichkeit über den Rhein darstellt.

Zusammenfassend kann man etwa folgendermaßen den Gesamt- auftrag der Pioniere darlegen: Pioniere fördern die Bewegungen der eigenen Truppe und hemmen die des Feindes. Hierzu erfüllen sie vielseitige Aufgaben sowohl auf dem Gefechtsfeld als auch im rückwärtigen Gebiet. Sie unterstützen die Truppe beim Überwinden schwerer Hindernisse, indem sie umfangreiche Sperr-, Zersto-

runge und Lähmungen beseitigen oder öffnen sowie Geländeänderungen schaffen, moderner des Erhalten und Erhöhen der Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzes, vornehmlich von Straßen und Brücken, gewinnt dabei besonders an Bedeutung. Zu den oben aufgeführten schweren Pionierbattalonen innerhalb der territorialen Verteidigung gehört auch unser Emmericher Battalion. Schon seit mehreren Jahren über wir unseren Aufzug im Gebiet des Niederrheins. Wir sind froh, nun nicht nur im Rahmen großer Übungen hier zu sein, sondern endgültig unsere „militärische Heimat“ in Emmerich bezogen zu haben. Wir erhoffen uns möglichst schnell eine Verbindung von Bevölkerung und Soldaten, so daß wir bald als „Emmericher“ anerkannt und ein Teil der Bevölkerung geworden sind. Ich wünsche mir, daß in Emmerich bald nicht mehr von „den Pionieren“ gesprochen wird, sondern daß man sagt: „Unsere Pioniere.“ Nach meiner Ansicht kann nur so ein fruchtbares Zusammenleben von Bevölkerung und Soldaten zustande kommen.



Moderne Ausrüstungsgegenstände sind in den letzten Tagen in die Emmericher Kaserne geschafft worden. Die Flußpioniere sind technisch topfit.

Die Stadt begrüßt ihre neuen Bürger

Emmerich wird mit dem Einzug des s. Pionier-Battalions 716 am heutigen Tage Garnisonsstadt.



Bürgermeister Pieper

Ein weiterer Abschnitt in der Entwicklung unserer Stadt hat damit begonnen.

Mit besonderer Freude begrüßen wir die Angehörigen der Bundeswehr als unsere neuen Mitbürger und heißen sie herzlich willkommen. Wir wünschen ihnen, daß sie sich in unserer Stadt wohl fühlen und hoffen, daß eine Gemeinschaft mit der Bevölkerung entsteht, die sich zum Nutzen und zum Wohle der Allgemeinheit auswirken möge. Emmerich, den 21. Juni 1969

W. Pieper
Bürgermeister
Dr. H. A. Ebben
Stadtdirektor



Bauarbeiten in Emmerich. Bis zur offiziellen Übergabe der funktionsfähigen Moritz-von-Nassau-Kaserne in Emmerich am Samstag haben sich die jungen Soldaten in ihrem Domizil längst ein wenig eingelebt. (NRZ-Foto: Jönen)



Beim Unterricht in der neuen Emmericher Kaserne: Junge Gesichter der Pioniere durch die NRZ.

Mit den Pionieren in die Zukunft blicken

Emmerich. „Es war eine faustdicke Kampfabstimmung“, erinnert sich Bürgermeister Willi Pieper. Vor 18 Jahren erricht die Stadt die Initiative eine Bundeswehrkaserne nach Emmerich zu bekommen. Das Abstimmungsereignis war denkbar knapp. Bei 98 Stimmen ging man schließlich eine Verbindung ein, die ihre Stürze- und Drangzeit bereits überschreitet, steht vor zwei großen Bewährungsproben innerhalb weniger Tage. Durch die kommunale Neuordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, vergrößert sich die Einwohnerzahl um mehr als 900 Bürger auf insgesamt 24.000. Hinzu kommen rund 1000 Soldaten des schweren Pionierbattalions 716. Emmerich hofft, gut gerüstet zu sein.

Stadtdirektor Dr. H. A. Ebben ist überzeugt, daß der Einzug der Pioniere ein Schritt ist, der nicht beklagt werden muß. Wirtschaftliche Gesichtspunkte werden zunächst von ihm ins Feld geführt. „Der Einkauf beim örtlichen Handel wird beider, Säcker, Metzger-

Autoreparaturwerkstätten und viele andere Branchen werden einen Aufschwung deutlich verzeichnen. Das örtliche Bauhandwerk ist ausgelastet. Zur Zeit werden 100 Wohnungen für Bundeswehrangehörige gebaut. Von den höheren Einnahmen der Gewerbesteuer profitieren aber letztlich alle Bürger.“

Positiv wirkt sich der Einzug der Bundeswehrpioniere auch auf anderen Gebieten aus. Die Bundeswehr darf bei der Finanzierung von Straßen mit so beim Vollenweges Weg, bei der Ostungsmasse und bei der Domierker Pionierstraße. Es gab Zuschüsse für Schulbau und für die Hallenbau.

Bürgermeister Pieper ergänzt: Die Pioniere gestärkt einen Katastrophenschutz für unsere Stadt am Rhein. Unsere Vereine werden sicher an der Verteidigung durch die Bundeswehr partizipieren. Auch der Theater wird positive Auswirkungen spüren.

Nachtkonzessionen fragrt

Eine Frage bedarf allerdings noch der Antwort. Wie werden sich die Soldaten in Emmerich einleben? Bürgermeister Pieper: „Unsere bisherigen Erfahrungen waren gut.“

Nicht unwesentlich ist der Gesichtspunkt der Stadtdirektor Dr. Ebben anführt: „Die Wohnlagen der Pioniere sind 21 Juni vielerlei Verhältnisse für Emmerich mit sich bringen. Die Pionierstadt Emmerich, ehemals aktiver Reichsbau, bei Rhein. Emmerich nicht nur an Verleistungen der heimischen Vereine, sondern auch an die Umsatzzahlen von Industrie und Wirtschaft, nicht zuletzt auch der Gastwirtschaften. Dieser liegen dem Rat, nämlich schon fünf Anträge zur Nachtkonzessionen von Gaststätten und Bars vor.“

Der Standort der Kaserne, hinter der Brücke und am Autobahnzubringer, aber dennoch stadtnah,

dürfte die Gewähr dafür leisten, daß sich auch die Soldaten, die in der Kaserne wohnen, nicht abkapseln, sondern als wirkliche Mitbürger der heimischen Bevölkerung fühlen können. Mit Sicherheit wird der Einzug der Pioniere am 21. Juni vielerlei Verhältnisse für Emmerich mit sich bringen. Die Pionierstadt Emmerich, ehemals aktiver Reichsbau, bei Rhein. Emmerich nicht nur an Verleistungen der heimischen Vereine, sondern auch an die Umsatzzahlen von Industrie und Wirtschaft, nicht zuletzt auch der Gastwirtschaften. Dieser liegen dem Rat, nämlich schon fünf Anträge zur Nachtkonzessionen von Gaststätten und Bars vor.“

Emmerich leistet Beitrag

Beim offiziellen Einzug der Flußpioniere in Emmerich wird Bürgermeister Willi Pieper am Samstag diese Ausführungen machen:

Der 21. Juni 1969 ist ein bedeutungsvoller Tag für unsere Stadt. Erstmals in unserer über 700-jährigen Geschichte sind wir offiziell mit den morgigen Tag Garnisonsstadt. In einem unseligen Krieg wurde Emmerich im Oktober 1844 total zerstört und es bedurfte der Kraftanstrengung aller Bürger und verantwortlichen Stellen, den Wiederaufbau und Ausbau auf den heutigen Stand zu bringen.

Unsere Wirtschaft und unser Milieustand verfügen über einen hohen Leistungsstand, und unsere kommunalen Einrichtungen finden überall Anerkennung.

Was hat uns nunmehr bewegen, intensive Bemühungen anzustellen, Garnisonsstadt zu werden? Wir gute Kontakte und auch menschliche Freundschaften geschlossen werden konnten. Diesen Weg wollen wir gemeinsam fortsetzen. Uns verbindet dabei das rechte Verständnis für die Begriffe Engigkeit und Rechts- und Freiheit.

leiten und wir wollen mit dafür sorgen, daß die Soldaten in der Gesellschaft unseres Volkes entsprechend gestellt sind. Ich habe heute die ehrenvolle Aufgabe, alle Soldaten auszusenden und unter anderem herzlich die neue Bürger unserer Stadt zu begrüßen. Dies gilt auch für ihre Angehörigen. Wir sehen in ihnen den Staatsbürger als Soldat in einem freizeithilflichen Rechtsstaat, die geschätzte Einzelverantwortlichkeit in der selbstverständlichen Achtung vor der Menschwürde. Emmerich und seine Bevölkerung werden ihnen ein herzliches Willkommen. Wir wollen ihnen helfen wo wir können, wir wollen in Freundschaft mit ihnen zusammenleben.

Wir wissen, auch sie werden mit ihren großartigen Möglichkeiten als schwere Pioniere uns helfen, wo immer sie können. Es ist ein glückliches Zeichen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit so viele gute Kontakte und auch menschliche Freundschaften geschlossen werden konnten. Diesen Weg wollen wir gemeinsam fortsetzen. Uns verbindet dabei das rechte Verständnis für die Begriffe Engigkeit und Rechts- und Freiheit.

Abb. 4.: Begrüßung der Pioniere durch die NRZ.



Willkommen in Emmerich!

SONDERBEILAGE DER RHEINISCHEN POST



Die Soldaten ziehen in Emmerich ein . . .

Eine Stadt wird Garnison

VON HARTMUT ZSCHERPER

„Mit offenen Armen nehmen wir die Pioniere auf“, meint Stadtdirektor Dr. Heinz Adolf Ebben. „Aber wir müssen achtgeben, daß sie das Bild dieser Stadt nicht zu sehr verändern!“ Damit umreißt der Chef der Verwaltung der neuen Garnisonstadt Emmerich das Verhältnis ihrer alten Bürger zu den tausend neuen exakter, als es bisher jemand tat. Die Emmericher freuen sich auf die Pioniere — stehen ihnen aber bei allem Willkommen mit der freundlichen Reserve des Niederrheiners gegenüber. „Wie es einmal wird“, sagt Dr. Ebben, „wird vom Verhalten der Truppe abhängen. Denn, wenn es auch nur eine verhältnismäßig kleine Garnison ist — wir sind eine kleine Stadt.“

Dabei beeinflusste das Pionierbataillon Emmerichs Entwicklung schon, ehe die ersten Soldaten kamen: Die Stadt erhielt aus Bundesmitteln Zuschüsse zum Bau des Hallenbades, der Hauptschule am Grünewald, der Realschule, des Theaters und der Turnhalle. Dr. Ebben erwartet Geld für den Neubau des neusprachlichen Gymnasiums und für neue Kindergärten. Mit Blick auf den Einzug der Garnison wurde der Nollenburger Weg (direkte Verbindung von der Stadt zur Kaserne), an dem auch die Sportstätten liegen, großzügig ausgebaut; unterstützt vom Bund wurde der Bau der Ostumgehung Emmerichs (Weseler Straße); neu ist die Verbindungsstraße nach Dornick, wo der Wasserübungsplatz der Pioniere liegt.

Handel und Handwerk der Grenzstadt erwarten einen fühlbaren Aufschwung. Die Pioniere, deren Gerätepark größer ist als der anderer Einheiten der Bundeswehr, werden ihre Wagen und Boote weitgehend am Ort warten lassen. Die Soldaten wollen verpflegt werden, die Frauen der in Emmerich wohnenden Offiziere und Mannschaften kaufen hier ein.

Die Sportstätten, besonders die beiden Bäder und das Stadion, werden besser genutzt, die Schulen erhalten mehr Schüler (Dr. Ebben: „Ihre Kapazität reicht aus!“), im städtischen Kulturamt rechnet man damit, daß es von der Spielzeit 1970/71 an drei statt bisher zwei Theaterringe geben wird — alles wegen der Soldaten. Die Stadt hat heute schon nach außen hin ihr Bild gewandelt.

Sie wird es weiter tun. Heute sind tausend Soldaten in der Moritz-von-Nassau-Kaserne, das schwere Pionierbataillon 716 und die schwere Schwimbrückenkompanie; es kommen noch die Ausbildungskompanie und das Ausbildungszentrum der Heimatschutztruppe. Ohne Erweiterung kann die Kaserne 1350 Männer aufnehmen. In der Stadt werden 150 Wohnungen für Offiziere, Unteroffiziere und Feldwebel gebaut; nicht auf einem Fleck, denn Oberleutnant Baum, der Bataillonskommandeur, sagt: „Wir wollen nicht in einem Getto leben!“

Hat sich das äußere Gesicht der Stadt schon geändert, wird es sich auch noch weiter ändern — anders wird auch die Einstellung ihrer Bürger zu tausend jungen Soldaten werden müssen, die (meistens als Wehrpflichtige, ungefragt) nach Emmerich gekommen sind. Wer sie nur am Zahltag schätzt, sonst aber als Verkörperung des „notwendigen Übels Bundeswehr“ betrachtet, erweist sich selbst keinen guten Dienst. Aversionen schlagen stets zurück.

Die Emmericher können den jungen Männern, die für uns alle Dienst tun, durch Verständnis und Entgegenkommen helfen — ohne dabei gleich jede Distanz, die man Fremden gegenüber stets haben sollte, aufgeben zu müssen. Die Emmericher dürfen nicht vergessen, daß diese Pioniere aus einer Großstadt kommen und sich erst an die Sitten einer verhältnismäßig kleinen Stadt gewöhnen müssen. Sie dürfen, und das ist viel wichtiger, nicht vergessen, daß der Soldat selbst seinen Dienst bis heute nur noch in den seltensten Fällen als Selbstverständlichkeit betrachtet, daß er sich selbst und den grauen Rock oft genug in Frage stellt. Unverständnis, Gleichgültigkeit gegenüber diesen Problemen lassen, das Zusammenleben nicht gut werden. Wenn sich aber die alten Bürger und die neuen gegenseitig helfen, wird eines Tages die Schranke fallen. Sie wird es bestimmt tun.



. . . und Emmerichs hübsche Mädchen entbieten den ersten Gruß.

Fotos: Hassenburs

Und deshalb: Willkommen in Emmerich, Pioniere!

Abb. 5.: Titelseite der Sonderbeilage der RP zur Begrüßung der Pioniere.

Kurz nach dem Eintreffen der Pioniere erwarb die katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung die ehemalige Villa Borlinghaus im Polderbusch und begann mit dem Umbau zu einem „Soldatenheim der offenen Tür“, das als Treffpunkt zwischen Soldaten und Bürgern und Jung und Alt fungieren sollte.¹⁴ Bereits im Oktober wurde der Umbau fertiggestellt und das Soldatenheim eröffnet.¹⁵ Dieses Soldatenheim war, neben den Tagen der offenen Türen, ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für die guten Beziehungen zwischen Soldaten und Bürgern. In ihm fanden u.a. vielfältige Wohltätigkeitsveranstaltungen, wie Tanzabende und Konzerte statt. Weitere Veranstaltungen waren u.a. jährliche Nikolausfeiern in den Kindergärten, Kinderfeste zugunsten des Waisenhauses, Sportveranstaltungen im Eugen-Reintjes-Stadion sowie die Versteigerungen von Urlaubstagen, deren Erlös an die Tagesstätte für benachteiligte Kinder in Borghees gespendet wurde.¹⁶ Neben den zahlreichen Feldübungen, welche die Soldaten absolvierten, halfen sie auch selbstverständlich in Zeiten der Not den Bürgern der Stadt. Bereits knapp sechs Monate nach ihrem Einzug, kam es u.a. im Januar/Februar 1970 zu einem Hochwassereinsatz in Emmerich.¹⁷ Auch in den folgenden Jahren kam es zu ähnlichen Einsätzen, bei denen die Soldaten der Moritz-von-Nassau-Kaserne schnelle Hilfe boten.

All dies führte zu einem sehr guten Verhältnis zwischen den Pionieren, der Stadtverwaltung und den Bürgern, so dass sich die Stadt Emmerich im Juni 1989 sogar dazu entschloss die Patenschaft über das Bataillon zu übernehmen.

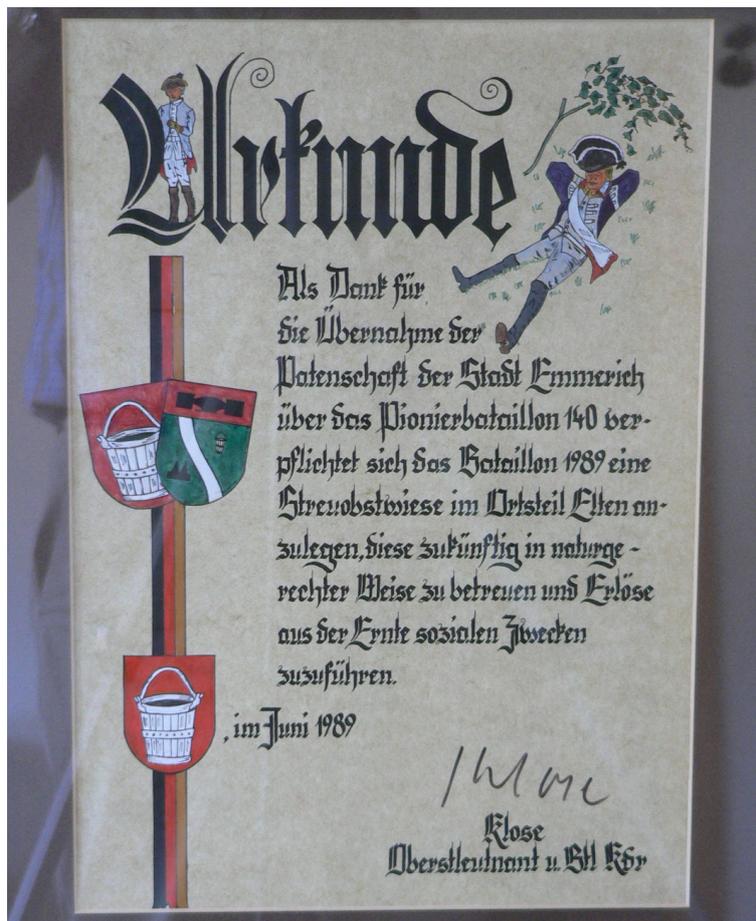


Abb. 6.: Urkunde als Dank für die Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Emmerich.



Abb. 7.: Pioniere auf einem Landungsponton, ca. 1970.



Abb. 8.: Eine Übung der Pioniere, ca. 1978.

Nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland, gab es aufgrund der geänderten Sicherheitslage Umstrukturierungen in der Bundeswehr und erste Gerüchte über den Abbau der Truppenstärke wurden diskutiert.¹⁸ Jedoch blieb die Emmericher Kaserne zunächst von einer Auflösung verschont. Bis ins Jahr 2004 konnte das Aus der Kaserne verhindert werden – Unterschriftensammlungen gegen eine Auflösung und der Einsatz des Stadtrates halfen dabei. Doch schließlich wurde am 1./2. November die Auflösung der Emmericher Kaserne zunächst ohne genaues Datum offiziell bestätigt. Das zu diesem Zeitpunkt 950 Mann starke Bataillon sollte aufgelöst und die Soldaten auf andere Einheiten verteilt werden.¹⁹ Wenige Monate später wurde es deutlich – die Kaserne sollte im Jahr 2008 aufgelöst werden. So kam es dazu, dass am 29. November 2007 das letzte Gelöbnis neuer Bundeswehrrekruten auf dem Geistmarkt abgehalten wurde.²⁰ Einen Monat später gründete sich der Traditionsverband der ehemaligen Emmericher Pioniere e.V.²¹

Anfang des Jahres 2008 begann die Absteuerung des Kasernengeländes und das Pionierbataillon und die Stadt luden zum letzten Mal zu ihrem jährlichen, gemeinsamen Neujahrsempfang ein.²² Am 30.5.2008 wurde der Außerdienststellungsappell erteilt die Pioniere marschierten aus der Stadt Emmerich²³, bevor am 30.6. 2008 der Bundeswehrstandort Emmerich offiziell aufgegeben wurde.²⁴

Literatur- und Quellenangaben:

¹ Müller, Bernd; Verholen, Reinhard; Thömmes, Peter; Kastka, Hans-Herwig (Hrsg.): „25 Jahre Pionierbataillon 140. Eine Chronik 1951-1986. Emmerich 1986. S. 15.

² Vgl. Kurzbeschreibung der Baumaßnahme der Truppenunterkunft in Emmerich von Oberregierungsbaurat Dr. Bialek an das Finanzbauamt Wesel vom 25.4.1969. StAEmm: Sig. C 16-6.

³ Vgl. Ebd.

⁴ Vgl. Ebd.

⁵ Vgl. Bericht „Errichtung einer ständigen Truppenunterkunft in Emmerich“ der Wehrbereichsverwaltung III vom 23.4.1969.

⁶ Ebd.

⁷ Niederschrift über eine Besprechung vom 24. April 1969 bei der Stadtverwaltung Emmerich. Besprechungspunkt: Einzug des s. Pionier-Bataillons 716 in Emmerich am Samstag, dem 21. Juni 1969; hier: Festlegung des Programms. StAEmm: Sig. C 16-6.

⁸ NRZ vom 13.6.1969.

⁹ NRZ vom 23.6.1969.

¹⁰ RP vom 23.6.1969.

¹¹ RP vom 24.6.1969.

¹² RP vom 11.2.1969.

¹³ RP vom 21.6.1969 und NRZ vom 20.6.1969.

¹⁴ RP vom 12.9.1969.

¹⁵ Einladung der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e.V. zur Eröffnung des Soldatenheimes in Emmerich am 29.10.1969. StAEmm, Sig. C 16-5, NRZ vom 29.10.1969 und RP vom 30.10.1969.

¹⁶ RP vom 29.7.1969 und RP vom 30.7.1969.

¹⁷ Vgl. Müller, Bernd; Verholen, Reinhard; Thömmes, Peter; Kastka, Hans-Herwig (Hrsg.): „25 Jahre Pionierbataillon 140. Eine Chronik 1951-1986. Emmerich 1986. S. 147.

¹⁸ RP vom 23. Februar 1991.

¹⁹ NRZ vom 2.11.2004 und RP vom 3.11.2004.

²⁰ NRZ vom 30.11.2007.

²¹ RP vom 18.12.2007.

²² NRZ vom 18.1.2008 und NRZ vom 9. April 2008.

²³ Pionierbataillon 140. Die Chronik 1961-2008. Kapitel: Ereignisse kurz berichtet.

²⁴ Pressemitteilung zur Städtebaulichen Rahmenplanung für das Gelände der Moritz-von-Nassau-Kaserne und des Pionierübungsplatzes Dornick vom 25. März 2008. StAEmm: Zeitungsausschnittsammlung, Sig. 9.2.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1.: Fotoarchiv StAEmm: Sig. II. 3.16.

Abb. 2.: Geobasis NRW, Bezeichnung des Urhebers (Hansa Luftbild AG), des Eigentümers (Landesarchiv NRW) sowie des Bestandes (RW 0230).

Abb. 3.: StAEmm: Sig. C 16-6.

Abb. 4.: NRZ vom 20.6.1969, StAEmm: Sig. C 16-5.

Abb. 5.: RP vom 21.6.1969, StAEmm: Sig. C 16-5.

Abb. 6.: Fotoarchiv StAEmm: Sig. P1-Militär-Erinnerungsgegenstände- P1060737.

Abb. 7.: Fotoarchiv StAEmm: Sig. II. 5.33.

Abb. 8.: Fotoarchiv StAEmm: Sig. P1_MILITAER_ALLG_11_02.